

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 70 (1987)
Heft: 10

Artikel: Vom religiösen Bedürfnis : Nachdenken über eine irrationale
Behauptung
Autor: Klie-Riedel, Kriemhild
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413433>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

70. Jahrgang
Nr. 10 Oktober 1987

Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 16.–
Ausland: Fr. 20.– + Porto
Probeabonnement 3 Monate gratis

Vom religiösen Bedürfnis

Nachdenken über eine irrationale Behauptung

Der Begriff *frei-religiös* wurmt mich seit langem, nicht erst seit dem Namensschickhack im «Bund Freireligiöser Gemeinden Deutschlands». Wo immer um dieses frömmelnde Anhängsel gestritten wird und seine Verfechter beteuern: «Das dürfen wir nicht weglassen, da laufen uns die Mitglieder davon!», begehere ich auf. Welche Mitglieder laufen Euch denn weg?, frage ich. Antwort: Die älteren, und das sind doch die meisten! Warum?, frage ich weiter. Antwort: Ihres religiösen Bedürfnisses wegen, das wir ihnen ohne Zwang gewähren! Was ist das denn, ein religiöses Bedürfnis?, will ich schliesslich wissen.

Und da gehen dann die Meinungen auseinander. Jeder stellt sich etwas anderes darunter vor. Und nicht wenige verirren sich dabei im mystischen Nebel.

Da haben es die Pfarrer einfacher. Die setzen den mystischen Nebel voraus. Für sie ist das «religiöse Bedürfnis» ein rein jenseitiges, getragen vom Glauben, nicht vom Wissen. Es ist das Bedürfnis nach dem Schutz ihres Gottes, der Geborgenheit in ihrem Erlöser, nach einem ewigen Leben und dem Trost im Gebet. Selbst Pfarrer, die nicht mehr an den Christengott glauben können oder die seinen Sohn für einen normal irdischen halten, sehen in der Befriedigung derart «religiöser Bedürfnisse» nach wie vor eine Lebensaufgabe. Und jene Pfarrer, die noch gläubig sind, sehen gar einen Missionsauftrag darin. Käme ein Christ zu ihnen

und sagte, dass er weder an Gott noch an Jesus glaube, wäre er in ihren Augen kein religiöser Mensch mehr, sondern ein Heide, ein Ketzer, ein Atheist oder Freigeist, denn den Begriff *religiös* haben die Kirchen seit fast 2000 Jahren verchristlicht und mit jedem Jahrhundert rigoroser vereinnahmt. Davon beisst keine Maus einen Faden ab.

Soll sich nun der Frei-religiöse in denselben Nebeltopf werfen lassen? Wie will er überzeugend klarmachen, dass für ihn «religiös» nichts Christliches, Kirchliches oder Jenseitiges ist? Dass seine «religiösen Bedürfnisse» im Grunde sehr diesseitig sind? Das wird ihm nach der fast 2000jährigen Gehirnwäsche kein Mensch mehr abnehmen. Man wird ihn höchstens in die Ecke der Sektierer abdrängen. Dass dies nicht das erstemal wäre, davon können gerade jene ein Lied singen, die viel mit jüngeren Nichtchristen zu tun haben. Jüngere Nichtchristen wollen von Religion nichts wissen, weder von einer dogmatischen noch von einer freien. Aber *Bedürfnisse*, die haben sie. Und damit komme ich zum Kern der Sache.

Die Frage: «Was sind religiöse Bedürfnisse?» wird nämlich in einem Punkt sowohl von Pfarrern als auch von unseren Frei-religiösen gleichlautend beantwortet. Beide halten religiöse Bedürfnisse für *natürliche* Bedürfnisse. Sie seien uns Menschen angeboren. Sie zwingen uns zur Suche nach Schutz und Geborgenheit, Trost und Halt, vor allem aber zur Su-

che nach einer gültigen, richtungweisenden Antwort auf die uralte Menschheitsfrage: Woher komme ich, wohin gehe ich? Welchen Sinn hat mein Leben, das Leben überhaupt?

Ich sagte schon, die Pfarrer machen es sich leicht. Sie schlagen die Bibel auf und legen ihre Antworten dem christlichen Gott in den Mund. Die Frei-religiösen müssen sich schon selber anstrengen, dahinter zu kommen, und sie müssten, wenn sie so berühmte geistige Vordenker zu Rate ziehen wie etwa Goethe, Kant, Feuerbach oder Russell, schliesslich zwangsläufig erkennen, dass natürliche Bedürfnisse – von der christlichen «Einbrenne» ins frühkindliche Hirn abgesehen – weniger religiöse, als vielmehr schlicht menschliche Bedürfnisse sind. Wenn Trost-, Halt- und Sinnsuchende nach Gott rufen, so ist das religiös. Und wenn Verzweifelte sich hilfesuchend ins Gebet flüchten, ist das ebenfalls religiös.

Aus dem Inhalt

Vom religiösen Bedürfnis	73
Ausserordentliche Delegiertenversammlung der FVS	74
Unsere Statuten – ein interessanter Lesestoff	75
Redaktionswechsel	75
Neues aus dem Zentralvorstand	76
Aufsichtsbeschwerde der Freidenker gegen den Zürcher Kirchenrat	76
Leserforum	77
Der Jahreskongress der französischen Freidenker	78
Bedeutungsträger (Glosse)	78
Gedanken zur Abschreckungspolitik	79

Wenn sich aber diese und ähnliche Suchende einer rein diesseitig ausgerichteten Gemeinschaft zuwenden, weil sie an kein schöneres Jenseits glauben, so ist das ein ganz natürliches, ein humanes Bedürfnis. Daraus muss man nicht gleich eine Religion machen, auch keine freie. *Denn das unterscheidet uns schliesslich von den Christen, dass wir die natürlichen Bedürfnisse unserer freigeistigen Mitglieder auch auf ganz natürliche Weise zu stillen versuchen, indem wir uns mitmenschlich ihrer annehmen. Um Trost, Halt, Hilfe, Geborgenheit und Sinnerfüllung zu gewähren, um Orientierungshilfen im Dasein anzubieten, bedarf es bei uns keines Gottes und keiner mystischen Vernebelung. Unsere geistige Heimat finden wir im Kreis unserer Freunde. Unsere Werte sind von dieser Welt und von keiner anderen. Unsere Sinnfindung gilt dem Hier und Jetzt.*

Wenn die Pfarrer sagen, dass ein Mensch, der an keinen Gott noch Gottessohn glaube, kein religiöser Mensch sei, so sollten wir ihnen in diesem Punkte recht geben. Wir sollten das aber auch nach aussen hin bekennen. Wir sollten nicht mehr länger so tun als ob...

Hier – spätestens – werden unsere freireligiösen Freunde einwenden, dass zu den «natürlichen Bedürfnissen» eines Menschen auch ein gewisser Schauer auf der Haut gehöre, den Christen als «frommen oder heiligen Schauer» empfinden, zum Beispiel angesichts der Unendlichkeit des so wunderbar bestirnten Himmels, der uns zur winzigen Ameise schrumpfen lässt, oder im Erleben eines aufrüttelnden Kunstgenusses. Ich muss da immer an jenen Oberstudienrat aus der Nähe von Lüchow denken, der – streng katholisch erzogen und geprägt – später bei seiner Lehrtätigkeit in Indien ohne Tempelbesuche nicht auskam, obwohl er seinen Kinderglauben längst abgestreift hatte. Er brauchte den kindge- wohnen «heiligen Schauer», dieses «High-Gefühl», wie er es nannte, um sich verinnerlichen zu können, und nannte dies sein «religiöses Bedürfnis». Um es heute als alter, aus der Kirche ausgetretener Mann und

Nichtchrist weiterhin befriedigen zu können, habe er sich der klassischen Musik verschrieben. Seine Wallfahrtsorte zur religiösen Mystifikation hiessen jetzt Salzburg und Bayreuth.

So gesehen hätte auch ich, hätte jeder sensible Mensch ein «religiöses Bedürfnis». Aber ich nenne es nicht so, weil ich diesen Begriff aus meinem Wortschatz gestrichen habe. Ich will vermeiden, dass man mich trotz meiner Zugehörigkeit zu einer freigeistig-humanistischen Gemeinschaft für fromm hält. Ich sage stattdessen, dass ich ein «innerliches Bedürfnis» habe, mich dann und wann an ein Ergreifendes, Aufwühlendes, nicht Alltägliches hingeben zu dürfen, um mich psychisch aufzutanken, mich neu zu motivieren. Das muss nicht nur ein Kunstgenuss oder eine Feierstunde, das kann auch ein Naturereignis sein. Die erhabene Bergwelt, die Weite des Meeres oder die Schönheit eines Sonnenuntergangs kann auch mich «andächtig» machen. Aber ich nenne das nicht religiös. Ich empfinde als freier Humanist eher Staunen, Ehrfurcht und Freude angesichts einer Welt, die trotz allem oder immer noch voller Schönheit und Wunder ist.

Wie sagte doch der Landessprecher von Niedersachsen, Jürgen Gerdes, als er auf der letzten Landesversammlung in Hannover in einer mitreissenden Grundsatzrede für den Namen FREIE HUMANISTEN plädierte:

«Es ist an der Zeit, dass wir zeigen, dass wir nicht von gestern sind. Die Christen wollen glauben machen, dass nichtreligiös soviel heisse wie ohne Moral und ohne Moral soviel wie ohne Werte. Wir müssen zeigen, dass dies nicht stimmt.»

Und das sollten wir nicht eines religiösen Bedürfnisses wegen tun, sondern aus der klaren Sicht unserer im Diesseits verankerten Weltanschauung.

«Dort liegen die Nischen, die wir füllen können. Dort ist das Feld, das es zu beackern gilt.» (J. Gerdes)

Denken wir doch noch einmal gründlicher darüber nach.

Kriemhild Klie-Riedel

in «Der Humanist», September 1987

US-Fernsehprediger: Ich habe Tote auferweckt

EPD. Der amerikanische Fernsehprediger Oral Roberts hat mitgeteilt, er habe Tote auferweckt. Auf einem Kongress charismatischer Christen in Tulsa (US-Bundesstaat Oklahoma) erklärte Roberts, er habe seine Predigten bisweilen unterbrechen müssen, um nach den Toten zu sehen. Namen der angeblich auferweckten Menschen wollte der Prediger nicht nennen. Roberts kündigte zugleich an, er werde zusammen mit Jesus bei dessen Wiederkehr auf die Erde zurückkommen.

Mit etwa fünf Millionen regelmässigen Zuschauern gilt Roberts als einer der erfolgreichsten Fernsehprediger der USA: Er ist für seine ungewöhnlichen Kontakte mit Gott bekannt, von dem er angeblich regelmässig direkt hört. Im März dieses Jahres hatte Roberts erklärt, Gott wolle ihn «heimholen», wenn er nicht acht Millionen Dollar Spenden auftreiben könne. Ein paar Wochen später bekam der Prediger sein Geld.

(Reformiertes Forum 30/87)

Am 22. November 1987 findet in Olten eine

ausserordentliche Delegiertenversammlung der FVS

statt. Haupttraktandum dieser Tagung ist die **vorgezogene Wahl des gesamten Zentralvorstands und der Redaktionskommission.**

An die Orts- und Regionalgruppen ergeht die Bitte, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem **Zentralsekretariat der FVS, Postfach 14, 8545 Rickenbach**, mitzuteilen.